

DISKURSIVE REALIA UND ÜBERSETZUNG.
HERKUNFT UND *PORIJEKLO* VON SAŠA STANIŠIĆ
 ALS REISE DURCH DISKURSIVE WELTBILDER

GORANKA ROCCO, ALEKSANDRA ŠČUKANEC
 UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI FERRARA, UNIVERSITÄT ZAGREB
 goranka.rocco@unife.it, ascukane@ffzg.hr

Received: November 2022; accepted: March 2023; published online: May 2023

This paper introduces the term *discursive realia* as a subcategory of umbrella terms *realia*, *culturemes* or *culture-bound elements*. The term *discursive realia* is brought into connection with Czachur's concept "diskursive Weltbilder" (2013) which is based on the premise that the category of discursive worldview should integrate the methods used in discourse analysis, semantics and cognitive linguistics. These theoretical considerations are followed by the analysis of Saša Stanišić's novel *Herkunft* in the light of discursive worldviews, in which special attention is given to interlingual discourse transfer and usage of discursive realia in the original German version of the novel and its translation into Croatian. The Croatian version *Porijeklo* is of particular interest since the elements of discursive worldviews that are transmitted to German speaking target audience in *Herkunft*, are potentially directed towards the readers that belong to the culture(s) in question and speakers of intercomprehensive national standards (Bosnian, Croatian, etc.) with discursive worldviews in common or perceived from another perspective in *Porijeklo*. Besides culture-specific and socio-political terms, this paper also takes into consideration the concept of autotranslation and selftranslation as a mode of writing.

Keywords: realia, discursive realia, culturemes, Saša Stanišić, *Herkunft*, translation

1. *Einleitung: diskursive Weltbilder, diskursive Realia und Übersetzung*

Generell fungieren in einer (Sub-)Kultur allgemein geltende Meinungen oder *endoxa* (vgl. z.B. van Eemeren, Garssen 2015) als *Tiefenstruktur* gesellschaftspolitischer Diskurse. Jedes geteilte Wissen ist dabei immer auch historisch situiert und liefert im jeweils gegebenen Makro- oder Mikrokosmos eine Grundlage für die Kommunikation, für Diskurse und Gegendiskurse. Diskurse sind also als historisch gebundene Aussagenformationen (Kämper et al. 2016, 1) aufzufassen, und es gibt daher, wie u.a. Kopperschmidt betont, kein voraussetzungsloses Argumentieren: Vielmehr setzt argumentative Verständigungsarbeit bereits ein Verständigtsein bzw. Einverständnis voraus, an welches im Sinne von *endoxa* angeknüpft wird (Kopperschmidt 2018, 266), die sich im Wesentlichen durch hohe Akzeptanz und tendenzielle Unwiderlegbarkeit (*social undeniability*, vgl. Brunschwig 1985, 33) auszeichnen.

Dieses räumlich und örtlich situierte, chronotopologisch umrissene geteilte Wissen bekommt eine neue Dimension in der (fiktiv) autobiographischen Narration von Autoren/-innen, die die jeweiligen reellen oder fiktiven Erfahrungen aus einer Sprachkultur der Leserschaft einer anderen Sprachkultur vermitteln und somit auch interlingualen und interkulturellen Diskurstransfer vollziehen. Die vorliegende Fallstudie widmet sich der diskurslinguistisch wie übersetzungswissenschaftlich relevanten Frage, wie sich der Diskurstransfer im Originaltext und in der Übersetzung gestaltet. Dabei wird zunächst der Begriff *diskursive Realia* als Subklasse der Großklasse ausgearbeitet, die in der Translationswissenschaft i.d.R. unter *Realia*, *kulturspezifische Elemente* oder *Kultureme* subsumiert wird. Den Begriff *diskursive Realia* definieren wir dabei im Anschluss an Czachurs Konzept der “diskursiven Weltbilder” (2013), wobei wir davon ausgehen, dass das Spannungsverhältnis zwischen der statischen, “vordiskursiven”¹ und der dynamischen Komponente diskursiver Weltbilder aus der Perspektive der diskursiven und lexikalischen Semantik mit dem Spannungsverhältnis zwischen der (i.d.R. *endoxa* umfassenden) etablierten Bedeutung und der vorläufigen, diskursiven Bedeutung korrespondiert.

Im Anschluss an die theoretischen Erwägungen wird der 2019 veröffentlichte Roman *Herkunft* des bosnischstämmigen Autors Saša Stanišić im Hinblick auf die Spuren diskursiver Weltbilder untersucht: Das interdiskursive Potenzial² des Romans liegt darin, dass er auf diskursive Spuren verschiedener Lebensstationen verweist: von der Kindheit im ehemaligen Jugoslawien über das Erlebnis einer kriegsgezeichneten, zerfallenden Heimat bis hin zu den Erfahrungen als Einwanderer, Jugendlicher und Erwachsener in Deutschland. Aus der Übersetzungsperspektive werden diese besonders mit Blick auf die o.g. Subklasse von *Realia*, d.h. *diskursive Realia* betrachtet.

Die kroatische Übersetzung *Porijeklo* (2020), die ebenfalls in die Analyse einbezogen wird, ist aus mehreren Gründen von besonderem Erkenntnisinteresse: Die Elemente diskursiver Weltbilder, die *Herkunft* dem deutschsprachigen Zielpublikum zu übermitteln versucht, richten sich im Translat *Porijeklo*³ potenziell an die Leser/-innen, die als Angehörige der thematisierten Kultur(en) und Sprecher/-innen mehrerer interkomprehensibler Nationalstandards und Varietäten (Bosnisch, Kroatisch usw.) die jeweiligen diskursiven Weltbilder teilen bzw. (im Vergleich zur deutschsprachigen Leserschaft der Originalfassung) aus einer anderen Perspektive rezipieren. Neben den leitmotivisch wiederkehrenden, mit einem besonderen Gefühlswert (*valenza emotiva* im Sinne von Rega 2010, 228, vgl. auch 3.3) belegten Elementen wurden bei der Analyse insbesondere kulturspezifische und soziopolitische Begriffe bzw. diskursive *Realia* behandelt, wobei auch eine Auffassung der Selbstübersetzung als Modalität des Schreibens in den Blick genommen wird.

¹ Den Ausdruck verwenden wir hier in Anlehnung an Mészáros (2017, 257), der von der “vordiskursiven” Basis diskurslinguistisch analysierter Leitbegriffe im Sinne der typischen Argumentationsmuster bzw. Merkmale der Diskurse spricht, welche “als Bestandteile kollektiven Wissens einer Zeit zu einer gewissen Domäne den Einblick in Denkweisen und Einstellungen einer Sprachgemeinschaft ermöglichen”.

² Zum interdiskursiven Potenzial der Literatur und dem Verhältnis zwischen Literatur und Geschichte bzw. Geschichtserzählung vgl. bes. Mikuláš (2020, 4–6).

³ Ausführlicher zu dieser Übersetzung in Ščukanec und Rocco (in Vorbereitung).

In den nachfolgenden Abschnitten werden zunächst das Konzept der *diskursiven Weltbilder* und damit verbunden das Konzept der *diskursiven Realia* diskutiert (Abschnitt 2). Im Anschluss daran gehen wir näher auf die diskursiven Weltbilder und Realia im Roman ein, die sich verflechten und auf verschiedene Chronotopoi verweisen (Abschnitt 3).

Den angekündigten Ausführungen seien hier nur knapp einige Bemerkungen zum Autor vorausgeschickt. Spätestens seit der Auszeichnung mit dem Chamissopreis 2008 wird Saša Stanišić zum Kanon transkultureller Autoren/-innen der deutschen Gegenwartsliteratur gezählt, die einem aus der gegenwärtigen Sprachkultur nicht mehr wegzudenkenden transkulturellen Sprachbewusstsein Ausdruck verleihen⁴. Wie Frank W. Albers im Kontext des Chamisso-preises betonte, übersetzen die Autoren/-innen „kulturelle Erfahrungen in die deutsche Gegenwartskultur mittels der deutschen Sprache“. Er spricht von einer „Transferleistung aus der arabischen, der ungarischen, der russischen, mongolischen Kultur und so weiter in die deutsche“ (Dätsch 2018, 245), so dass hier auch von einer „Übersetzungsleistung“ dieser Autoren/-innen gesprochen werden kann. In diesem Sinne ist auch das autofiktionale (El Hissy 2020, 143) deutschsprachige Werk *Herkunft*, in dem das Erzähler-ich den Stationen seiner Herkunft zwischen jugoslawischer, bosnischer und deutscher Vergangenheit und Gegenwart nachgeht, als transkulturelle Übersetzung oder sogar transkulturelle Selbstübersetzung zu deuten – *Selbstübersetzung* v.a. im Sinne eines mehrsprachigen Schreibens, bei dem diskursive Bedeutungen aus der einen Sprache in die andere wandern und Namen, Ereignisse und Gegenstände dabei eine neue Dimension oder Lesart bekommen – dies allerdings ohne latent mehrsprachiges Schreiben auf einen der beiden Begriffe beschränken zu wollen und andere Lesarten auszuschließen, zumal grundsätzlich jedes Literaturwerk zu einem gewissen Grad als transkulturelle Transferleistung deutbar ist.

Gleichzeitig gehört Stanišić aber auch zu denjenigen, die sich kritisch mit den Topoi literaturwissenschaftlicher und -didaktischer, verlagspolitischer und anderer Diskurse über Migrationsliteratur auseinandersetzen, sich also zugleich als aufmerksame Beobachter und Kritiker von literarischen bzw. literaturbezogenen Fach- und Laiendiskursen zeigen. Er spricht in diesem Zusammenhang über „drei Mythen“: erstens die Annahme, Migrationsliteratur sei philologisch gesehen eine selbstständige Kategorie, die insofern im Bezug zu den jeweiligen Nationalliteraturen eine fruchtbare Anomalie erschaffe; zweitens die Annahme, die Literatur von Migranten/-innen sei ausschließlich auf Themen wie Migration und Multikulturalität festgelegt; drittens die Einschätzung, ein Autor, der nicht in seiner Muttersprache schreibe, bereichere die Sprache, in der er sich entschieden hat zu schreiben (Stanišić 2008). Laut Stanišić greift also ein auf die Autorenbiographie bzw. -herkunft fokussierte Begriff *Migrantenliteratur* zu kurz und vernachlässigt, dass die Umstände der Lebenserfahrung, die behandelten Thematiken und literarischen Stile viel zu breit gefächert sind, um von einer einzigen *Migrantenliteratur* zu sprechen. Auch sind die Themen von *Migrantenautoren/-innen* für Stanišić nicht auf Migration, kulturelle Differenzen und Gemeinsamkeiten beschränkbar und die Sprachwahl bei weitem nicht so außergewöhnlich,

⁴ Vgl. Freist et al. (2019, 9–14) und auch Steinberg (2019, 192–194).

wie dies aus der Kritik bzw. Sekundärliteratur hervorgeht (Stanišić 2008; Lovrić 2022; Steinberg 2019, 192–194).

2. *Diskursive Weltbilder, diskursive Realia und Übersetzung*

2.1 Diskursive Weltbilder: Stabilität und Dynamik

Gerade angesichts seiner historischen Situiertheit lässt sich annehmen, dass geteiltes Wissen als Grundlage gesellschaftlicher Diskurse einerseits eine tendenziell stabile oder statische und andererseits eine dynamische, wandelbare Komponente hat. Besonders aufschlussreich ist hier der von Czachur geprägte Begriff der “diskursiven Weltbilder”. Czachur definiert ihn ausgehend von der Annahme der semantisch- und kulturwissenschaftlich orientierten Diskurslinguistik, dass “der Diskurs die Möglichkeitsbedingung für die kulturspezifische Wissensprofilierung darstellt und somit zwischen Sprache und Kultur also zwischen sprachlichem Wissen und kulturspezifischen Werten permanent verhandelt” (Czachur 2013, 186). Dabei fällt der Sprachwissenschaft die Aufgabe zu, nach Kategorien und Instrumenten zu suchen, die das Zusammenspiel von Sprache, Diskurs und Kultur erfassen (ebd.). Kognitive Weltbilder sind dabei als in der Sprache enthaltene Wirklichkeitsinterpretation (Bartmiński 2012, 226), als Wissensrepräsentation und -organisation auffassbar, die “eine gewisse form- und inhaltsmäßige Stabilität und Dauerhaftigkeit” kennzeichnet, wohingegen die Komponente *diskursiv* “für den dynamischen Charakter des Profilierungsprozesses der sprachlichen Wissensformationen” (Czachur 2013, 187 und Czachur 2011) steht.

Es lässt sich also eine gewisse Doppelbödigkeit diskursiver Weltbilder annehmen, insofern sie auf kollektiv anerkannten, also weitgehend stabilen Wissensformationen beruhen und zugleich ihre dynamische Profilierung bzw. Wissensgenerierung repräsentieren, also eine *dynamische* Dimension und eine *statische* Dimension als Ergebnis der Prozesse einer permanenten Produktion, Stabilisierung und Transformation von Weltbildern (Czachur 2013, 188 und Czachur 2011, 145–147) besitzen.

2.2 Diskursive Realia als vorläufige Bedeutungsfixierungen innerhalb diskursiver Weltbilder

Geht man vor diesem Hintergrund an das in der Übersetzungswissenschaft viel diskutierte Problem der Übersetzung von Realia heran, so lassen sich bestimmte, vor allem diskursgebundene Elemente als *diskursive Realia* bezeichnen. Bevor diese hier näher beschrieben werden, ist darauf hinzuweisen, dass in der Fachliteratur unter den Begriff *Realia* eine Reihe verschiedener Elemente subsumiert werden können. Denn es handelt sich, wie eingangs erwähnt, zunächst um einen gemeinsamen Nenner für “landeskonventionelle, in einem weiteren Sinne kulturspezifische Elemente” bzw. “Ausdrücke und Namen für Sachverhalte politischer, institutioneller, soziokultureller, geographischer Art, die spezifisch sind für bestimmte Länder” (Koller 2011, 234), “Element[e] des Alltags, der Geschichte, der Kultur, der Politik u. dgl. eines bestimmten Volkes, Landes, Ortes, die keine Entsprechung bei

anderen Völkern, in anderen Ländern, an anderen Orten” haben (Markstein 1998, 288)⁵, oder auch “Kollektivelemente eines Ausgangskollektivs, also virtuelle, materielle und textuelle Produkte bzw. Standardisierungen, die im Zielkollektiv nicht existieren” (Wurm 2013, 168), bzw. – genauer –, die dem jeweiligen Zielkollektiv nicht geläufig sind. Zu Realia gehören Abkürzungen, Titel, Feste und Feiertage, Anrede- und Grußfloskeln (Markstein 1998, 289), Amtsbezeichnungen, Ausbildungsgänge und Abschlüsse (Kohrs 2008, 57–58), ferner Zitate, Titel von Filmen und literarischen Werken, Namen von historischen Persönlichkeiten, die in einer Kultur zum Kanon i.w.S. gehören.

Die Konzepte wie *Volk* und *Land* werden zu Recht von den Autoren/-innen relativiert, die auf die Möglichkeit von Realia auch auf regionaler Ebene bzw., wie es Rega formuliert, “a livello endolinguitico” (Rega 2010, 246) verweisen. Ferner ist zu beachten, dass auch innerhalb derselben lokalen oder regionalen Gemeinschaft eine zeit- bzw. altersbedingte Schichtung anzunehmen ist (z.B. Begriffe, die nur einer älteren Bevölkerungsschicht an einem bestimmten Ort geläufig sind), so dass aus soziolinguistischer und varietätenlinguistischer Sicht von Elementen eines *Subkollektivs* oder von chronotopischer Distanz⁶ gesprochen werden kann – oder speziell übersetzungswissenschaftlich auch von diatopisch, diastratisch, diachronisch usw. geprägten Realia. Schließlich ist mit Blick auf die Übersetzungsstrategien von wesentlicher Bedeutung, ob es sich um eingebürgerte oder fremdgebliebene, für ein Werk zentrale oder periphere Realia⁷ handelt.

Im Anschluss an diese Überlegungen definieren wir *diskursive Realia* als vorläufige Bedeutungsfixierungen innerhalb historisch bzw. chronotopologisch situierter diskursiver Weltbilder, also als Äußerungen bzw. Äußerungselemente, die auf diskursive Weltbilder in bestimmten Zeitraumkontexten verweisen. Dazu gehören z.B. Schlagwörter, Argumentationsmuster, Metaphern, Eigennamen, Ethnonyme (u.a. Ethnophaulismen), Wortspiele, Zitate und insgesamt Elemente, die auf gesellschaftliche Diskurse und Debatten, kontroverse Themen und gesellschaftspolitische Tabus in chronotopologisch von der Zielkultur entfernten Kontexten und Gemeinschaften⁸ referieren und entsprechende spezifische

⁵ Vgl. auch Nord (1995), Rega (2010), ferner Wurm (2013) und Wurm (2013).

⁶ Der Ausdruck wird hier im Sinne eines relativitätstheoretischen Konzepts der Raumzeit verwendet (Frank 2015) bzw. eines untrennbaren Zusammenhangs von Zeit und Raum, die sich gegenseitig Bedeutung verleihen, und besonders in Anlehnung an Osimos übersetzungswissenschaftliche Ausführungen zu den Koordinaten der Zeit, des Raums und der Kultur, aus denen der Text generiert wurde oder für die er übersetzt wurde: “Nell’analisi traduttologica del testo, le coordinate cronotopiche danno modo di stabilire con precisione le relazioni spaziali, diacroniche [...], psicologiche, culturali tra lettore modello del prototesto e lettore modello del traduttore (*cronòtopo topografico*), di analizzare il mondo soggettivo dei personaggi (*cronòtopo psicologico*) e il mondo finzionale creato dall’autore (*cronòtopo metafisico*)”. (Osimo 2011, 273).

⁷ Markstein schreibt in diesem Zusammenhang: “Bei der Wahl einer bestimmten Strategie zur Übertragung eines kulturspezifischen Ausdrucks spielt die kontextuelle Wertigkeit des Ausdrucks im Ausgangstext eine wesentliche Rolle. Es muß also zu allererst abgewogen werden, ob diese Realie häufiger oder nur einmal im AS-Text vorkommt, ob sie für die Zeichnung der Charaktere, für die Tonalität und/oder den Plot des AS-Textes von Bedeutung ist oder lediglich ein kleines Detail am Rande darstellt und somit durch einen anderen, neutralen, meist generalisierenden wiedergegeben werden kann. Die Entscheidung ist von Fall zu Fall zu treffen.” (1998, 290).

⁸ Vgl. z.B. die unterschiedlichen Kontexte der metaphorischen Personifizierung *die Wände haben Ohren* in DWDS; vgl. dazu auch eng. *the walls have ears* im Kontext der Kindertransporte, “Man sagte immer: *walls*

Konnotationen tragen. Aus diesen Ausführungen geht auch hervor, dass diese Subklasse eine dynamische ist, diskursive Realia also auch zur (umfassenderen) Klasse der Realia i.w.S. übergehen können oder auch zum festen, auch in jeweiligen Zielsprachen zugänglichen Bestand des Lexikons werden können.

Um die mit diskursiven Realia verbundenen Übersetzungsprobleme und -strategien zu veranschaulichen, wurde das Beispiel *Persilschein* aus dem an diskursiven Realia besonders reichen Roman *Die Rättin* von Günter Grass ausgewählt. Die zitierte Stelle befindet sich im 10. Kapitel, im Zusammenhang mit der Absicht von Malskat, eine Kunstfälschung zu enttarnen, und somit den Zuständigen Dinge zu offenbaren, die anscheinend keiner hören will:

Dieser wahrheitssüchtige Malskat mit seiner Drahtbürstengeschichte störte. "Was heißt hier Fälschung!" riefen die Schwarzröcke. "Hundert Kunstexperten, die alle echt, wahrhaftig, epochal sagen, können nicht irren".

Es war nunmal die Zeit des Zwinkerns, *der Persilscheine* und des schönen Scheins. (Grass 1986, 391–392)

Das Deutsche Wörterbuch von Hermann Paul (1992) liefert für *Persilschein* die Erklärung "urspr. scherzh. für die Entnazifizierungskunde, inzw. allg. ugs. *jmdm. einen P. ausstellen*, 'bescheinigen, dass jmd. eine weiße Weste hat'" und zeichnet damit die Entwicklung eines Begriffes nach, der vom Schlagwort eines historisch, chronotopologisch situierten Diskurses oder, mit Moraldo (2008, 206), "Kulturspezifikum mit Null-Äquivalenz" über die Bedeutungserweiterung Eingang in das Phraseologismeninventar findet.

Welchen diskursanalytischen, übersetzungswissenschaftlichen und -didaktischen Erkenntniswert hat eine Auseinandersetzung mit den als diskursive Realia definierten Elementen der Literaturwerke und ihrer Translate? Die nachfolgend zitierten Übersetzungen zeigen, dass z.B. zwei sprachlich und kulturell verwandte Translate mit Blick auf die Spezifiziertheit des kursiv⁹ gesetzten Begriffes divergieren: Als Entsprechung für *[Zeit] der Persilscheine* findet man im kroatischen Translat (1), wörtlich zurückübersetzt, "[Zeit] der Beweisführung der Unschuld (der Unschuldsbeweise)", während das slowenische Translat den historischen Bezug einschließlich des Elements der Geschichtsfälschung expliziert: "[Zeit] der falschen Beweise über eine nicht-nationalsozialistische Vergangenheit" (2).

(1) *Bilo je to vrijeme namigivanja, dokazivanja nedužnosti i lijepog privida.* (Grass 2004, 242)

(2) *To je pač bil čas pomežikovanja, lažnih dokazil o nenacistični preteklosti in lepega videza.* (Grass 1990, 304)

have ears (Wände haben Ohren). Da war solch eine Angst wegen Spionen." (Thüne 2019, 216); vgl. auch den korrespondierenden Ausdruck *i zidovi imaju uši* ("auch Wände haben Ohren") im Kroatischen und in mehreren anderen Sprachen, z.B. als Bestandteil des folgenden Buchtitels: *Pisma zatočenika logora Jasenovac i Stara Gradiška/Letters from prisoners of Jasenovac and Stara Gradiška*.

⁹ Hervorhebung von uns.

(3) Or c'était un temps des clins d'yeux, *des certificats de blancheur Persil* e de la belle apparence. (Grass 1987, 344)

(4) That was the era of winking, of appearances, of *whitewashing*. (Grass 1987, 288)

(5) Es cierto que era la época de los guiños, *de los blanqueos* y de las hermosas apariencias (Cartagena 1995)

(6) Era appunto l'epoca delle strizzate d'occhio, del "certificato persil" per gli ex nazisti e della bella apparenza. (Grass 2012, 317)

Die französische (3) und die italienische (6) Übersetzung kombinieren die wörtliche Übernahme von *Persil* (im italienischen Text klein geschrieben) mit einem erklärend-paraphrasierenden Einschub, der im Italienischen explizit auf die nazistische Vergangenheit referiert (*per gli ex nazisti*) und im Französischen metaphorisch bleibt (*[certificat] de blancheur*). Die englische Übersetzung (4) setzt den vergleichsweise bedeutungsexensivieren, ebenfalls metaphorischen Begriff *whitewashing* ein, der als gesellschafts- und diskurskritische Aussage bzw. Positionierung mit einer Reihe anderer Ausdrücke verwandt ist (derzeit z.B. *greenwashing*, *pinkwashing*, *youthwashing*¹⁰). Wie die englische, versucht die spanische Übersetzung (5) mit dem Ausdruck *blanqueo* eine sinngemäße Analogie herzustellen, was allerdings laut Cartagena nicht vollkommen gelingt:

Mancher spanische Leser wird sich vielleicht auf irgendeine Weise vorstellen müssen, daß es damals dem Zeitgeschmack entsprechend üblich war, alles "weiß zu machen, zu tünchen, zu waschen oder aber zu kalkan beziehungsweise zu blanchieren" – spanisch: BLANQUEAR (Verb), BLANQUEO (Substantiv). Ein anderer wird womöglich an Geldwäsche denken, "blanquear dinero". Es ist aber kaum anzunehmen, daß der Durchschnittsleser an Hand der Vorstellung des Reinwaschens auf die Bedeutung Entlastungszeugnis, Bescheinigung der Entnazifizierungsbehörden, daß sich jemand nichts hat zuschulden kommen lassen, gelangen kann. (Cartagena 1995)

Das Heranziehen mehrerer Übersetzungen kann also die Vielfalt der Strategien aufzeigen, die z.T. sicher auch systemisch, durch das Lexikon der jeweiligen Sprache, durch Vertrautheit mit spezifischen Diskursen und durch Übersetzungstraditionen bedingt sein kann¹¹, aber im Endeffekt auch von der individuellen übersetzerischen Kompetenz und Entscheidung abhängt.

¹⁰ Vgl. Rocco (2022).

¹¹ In diesem Zusammenhang schreibt Leppihalme: "Comparing renderings for realia in several translations of one source text into one target language over time (or contemporaneous translations of one source text into different languages) may provide rich material for investigating how translation aims and norms have changed from one period to another in the target culture or how they vary between cultures" (Leppihalme 2010, 128).

3. Diskursive Weltbilder und diskursive Realia im Roman

In *Herkunft* verflechten sich u.a. das Vorkriegsjugoslawien der Kindheit, die Kriegszeit, die Nachkriegszeit, die Adoleszenz und das Erwachsenenleben in Deutschland mit den jeweils damit verbundenen *endoxa* und diskursiven Weltbildern und somit auch, aus der Übersetzungsperspektive gesehen, den entsprechenden Realia. Die im Folgenden illustrierten diskursiven Realia sind als Spuren diskursiver Weltbilder deutbar, durch welche sich der fiktive Ich-Erzähler in seinen Gedanken, Assoziationen und Erinnerungen bewegt. Dabei entspricht die gewählte, tendenziell chronologische Darstellung nicht der narrativen Organisation des Romans.

3.1 Vorkriegsjugoslawien: gesellschaftliche und politische Diskurse

Verschiedene Elemente evozieren das sozialistische Jugoslawien, seine politischen Diskurse und Praktiken, und dabei zugleich auch Erinnerungen und Emotionen, welche durch Spuren dieser Diskurse bzw. diskursiver Weltbilder hervorgerufen werden können. Der Kapiteltitle *Rechtschaffen, loyal, unermüdlich* kann als Anspielung auf eine Reihe von (Wunsch-)Eigenschaften der Pioniere oder auf Werte und Wunscheigenschaften im Allgemeinen gedeutet werden. Die nachfolgenden Beispiele (1) und (2) illustrieren unterschiedliche Möglichkeiten des Transfers von (diskursiven) Realia, wobei der Transfer hier nicht in der Übersetzung, sondern zunächst einmal im Originaltext stattfindet. Im ersten Beispiel (1) wird der Text des im erinnerten Zeitraumkontext weitbekanntes Liedes *Jugoslavijo* in der Originalversion, d.h. in der Landessprache belassen, sodass die Verständlichkeit für die deutschsprachigen Leser/-innen hier zugunsten einer verfremdenden, eher Authentizität anstrebenden (sprachkulturellen, literarischen) Mediation in den Hintergrund tritt. Hingegen wird im zweiten Beispiel (2) mit der Aussage "ich kann den Pionierschwur auswendig", einem Topos der Diskurse über die Aufnahme in Pioniere ("Primanje u pionire"), der Text des Pionierschwurs als ein Reale eingeleitet und der Leserschaft direkt in deutscher Übersetzung geliefert.

(1) Der 29. November ist *Tag der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien*.
[...] Am 29. November habe ich alte Männer und alte Frauen mit Tränen in den Augen singen sehen:

Širom sveta put me vodio

Za sudbom sam svojom hodio [...] (Kap. *Rechtschaffen, loyal, unermüdlich*; 90)

29. novembra je Dan Socijalističke Federativne Republike Jugoslavije. [...] 29. novembra vidio sam starce i starice kako sa suzama u očima pjevaju:

Širom sveta put me vodio

Za sudbom sam svojom hodio [...] (Kap. *Čestito, lojalno, neumorno*; 75)

(2) Auch ich kann den Pionierschwur noch immer auswendig:

Heute, da ich Pionier geworden bin, gebe ich mein Pionierwort [...] (Kap. *Rechtschaffen, loyal, unermüdlich*; 93)

I ja pionirsku zakletvu još uvijek znam napamet:

Danas kad postajem pionir dajem časnu pionirsku riječ [...] (Kap. *Čestito, lojalno, neumorno*; 77)

(3) Einer der wichtigsten jugoslawischen Feiertage war der *Tag der Jugend* am 25. Mai. Er war garniert mit der fantastischen Tradition des *Stafettenlaufs*. (Kap. *Die Stafette der Jugend*; 238)

Jedan od najvažnijih jugoslavenskih praznika bio je 25. maj, Dan mladosti. Krasila ga je fantastična tradicija nošenja štafete. (Kap. *Štafeta mladosti*; 203)

Auch das dritte Beispiel (3) liefert soziopolitische Realia, die der Autor dem deutschsprachigen Publikum näherzubringen versucht, was durch den Hinweis auf die gesellschaftspolitische Bedeutung des erwähnten Feiertags ("einer der wichtigsten"), auf die Bestandteile des Namens (*Tag + Jugend*) und auf das Datum (25. Mai) geschieht, sowie durch eine kurze Beschreibung des Stafettenlaufs, des Hauptereignisses dieser Veranstaltung. Die kroatische Rückübersetzung bedarf für die in der Zielsprache bzw. -kultur immer noch relativ gut bekannten Elemente (Feiertag *Dan mladosti* und die entsprechenden Rituale) keinerlei besonderer Vermittlungsstrategien, so dass eine wörtliche Übersetzung der explizierenden deutschen Darstellung für einen (mit der Zeit sicher schrumpfenden) Teil der Leserschaft sogar redundant wirken dürfte.

Nicht spezifisch als *diskursive* Realia einstuftbar sind hingegen kulturspezifische Begriffe aus dem Alltag, z.B. aus den Bereichen Sport, Essen und Trinken, die hier jedoch kurz erwähnt werden, um die Strategien der (explizierenden) Selbstübersetzung in *Herkunft* und Rückübersetzung in *Porijeklo* zu veranschaulichen: In (4) wird der Name des bekannten Stadions Marakana dem Zielpublikum durch ein Possessivum (*unser*) und die Ortsbezeichnung (*von Belgrad*) vermittelt. Beide (für das Zielpublikum des Translats nicht mehr verstehensnotwendigen) Elemente findet man in der kroatischen Übersetzung nicht wieder, was indirekt auch als Hinweis auf die Veränderungen der politischen und historischen Umstände interpretiert werden kann.

(4) Zu wichtigen Spielen kamen hunderttausend *in unserem Marakana von Belgrad* zusammen [...] (Kap. *Spiel, ich und Krieg*, 1991; 12)

Na važnim utakmicama okupilo bi se stotinu tisuća *na Marakani* [...] (Kap. *Igra, ja i rat*, 1991; 11)

Die Realia aus der Esskultur, z.B. *pita* (*Eine Nachbarin hat Pita mitgebracht*; 338) und *kajmak* (*um noch guten Kajmak zu kriegen*; 252) erscheinen im deutschsprachigen Original hingegen ohne nähere Spezifizierung und werden als solche auch ins Kroatische übersetzt, wobei davon auszugehen ist, dass die genaue Bedeutung einem begrenzten Teil der Leser/-innen des Originals jedoch einem größeren Teil der Leser/-innen des Translats vertraut sein dürfte.

3.2 Ethnisierung und Krieg

Die folgenden Auszüge illustrieren die Auseinandersetzung mit den Themen Herkunft und Identität vor dem Hintergrund der ethnischen Spannungen und des Kriegsausbruchs:

Beispiel (5) drückt den Zerfall des Landes durch den Hinweis auf neue politische Narrative aus, die Spuren sich herausbildender bzw. dominant werdender diskursiver Weltbilder enthalten, sowie auf neue Akteure, deren Duktus ironisch durch die Metaphorik der “Lesereise zu *ihrem* Volk” beschrieben wird.

(5) Die neuen Erzähler hießen Milošević, Izetbegović, Tuđman. Sie gingen auf eine lange Lesereise zu *ihrem* Volk. (Kap. *Tod dem Faschismus, Freiheit dem Volke*; 98)

Novi su se pripovjedači zvali Milošević, Izetbegović, Tuđman. Zaputili su se na dugu turneju da čitaju *svome* narodu. (Kap. *Smrt fašizmu, sloboda narodu*; 82)

(6) Es ist so: Das Land, in dem ich geboren wurde, gibt es heute nicht mehr. Solange es das Land noch gab, begriff ich mich als Jugoslawe. [...] Ich war ein Kind des Vielvölkerstaats, Ertrag und Bekenntnis zweier einander zugeneigter Menschen, die der jugoslawische Melting Pot befreit hatte von den Zwängen unterschiedlicher Herkunft und Religion. (Kap. *Spiel, ich und Krieg, 1991*; 13–14).

Okvako stvari stoje: zemlja u kojoj sam rođen više ne postoji. Dok je još postojala, smatrao sam se Jugoslavenom. [...] Bio sam dijete multietničke države, plod i očitovanje dvoje ljudi koji su se voljeli i koje je jugoslavenski melting pot oslobodio okova različitih vjera i porijekla. (Kap. *Igra, ja i rat, 1991*; 12)

In (6) wird das ursprüngliche Selbstverständnis des Ich-Erzählers bosnisch-serbischer Herkunft als Jugoslawe durch die Schlagwörter gestützt, die wiederum als Spuren diskursiver Weltbilder und besonders der offiziellen Rhetorik des Vielvölkerstaats interpretiert werden können.

Von besonderem Interesse für eine Abgrenzung der diskursiven Realia von anderen Realia ist die Verwendung des Reales *šajkača* (7): Die traditionelle serbische Kopfbedeckung, die also an sich als Reale aus dem Bereich der Bekleidung der Großklasse Realia zugeordnet werden könnte, bekommt im Kontext der ethnisch-religiösen Konflikte und der entsprechenden um Ethnisierung kreisenden diskursiven Weltbilder besondere Konnotationen und wäre hier eher den diskursiven Realia zuzurechnen. In *Herkunft* wird dieses Reale mit *Mütze* (kro. *kapa*) und der zusätzlichen Spezifizierung *serbisch* eingeführt, was als Mittlungsversuch zwischen den diskursiven Weltbildern des Romans und der deutschsprachigen Leserschaft deutbar ist. Die kroatische Rückübersetzung stützt sich antizipierend auf den diskursiven Horizont des Zielpublikums und verzichtet auf das erklärende Attribut “serbische”.

(7) Er nahm die Mütze ab – die serbische *šajkača* (Kap. *Oskoruša 2009*; 26)

Skinuo je svoju kapu – *šajkaču* (Kap. *Oskoruša 2009*; 22)

3.3 Neubeginn in Deutschland: Heterostereotype und Autostereotype

Als Flüchtling und Ausländer ist der Ich-Erzähler mit einer Reihe von Stereotypen konfrontiert, die nicht immer eindeutig bestimmbar sind, insofern sie als subjektiv perzipierte Heterostereotype, aber auch Autostereotype eingestuft werden könnten. Dazu gehören die

Spuren der Diskurse, die um den stereotypenbehafteten Ausdruck *Jugo* (8, 9) kreisen und besonders in (8) durch die konzessiv-adversative Konstruktion (“trotzdem nie was geklaut”) auf Zuschreibungen kriminellen Verhaltens hindeuten. Auch wenn Ethnonyme bzw. Ethnophaulismen eine feste Wörterbuchbedeutung haben, rücken sie in die Nähe der diskursiven Realia, da sie ebenfalls auf diskursive Weltbilder in bestimmten Zeitraumkontexten verweisen. Die Übersetzung greift hier in Ermangelung einer genaueren Entsprechung auf die gelegentlich scherzhaft gebrauchte umgangssprachliche Kürzung *iz Juge* (aus + flektierte Form von *Juga*, Jugoslawien) zurück, die zwar ein denotatives Äquivalent im Sinne der geographischen Herkunft darstellen mag, gleichzeitig jedoch die Bandbreite der Stereotypen um die “Jugos” nicht auszudrücken vermag und eher eine andere Perspektive aufzeigt.

(8) Ich bin ein Jugo und habe in Deutschland trotzdem nie was geklaut, außer ein paar Bücher auf der Frankfurter Buchmesse. (Kap. *An die Ausländerbehörde*; 10)

Ja jesam iz Juge, ali nikad ništa nisam ukrao u Njemačkoj, izuzmemo li par knjiga na Frankfurtskom sajmu. (Kap. *Pisao sam uredu za strance*; 9)

(9) Anfangs in Deutschland wollte ich zweierlei nicht sein: Jugo und Geflüchteter. [...] Zu neuen Bekanntschaften sagte ich also dann und wann, ich käme aus Slowenien. (Kap. *Ich, Slowene*; 151)

Na početku u Njemačkoj dvije su stvari koje nisam htio biti: iz Juge i izbjeglica. [...] Tako sam novim poznanicima znao reći da dolazim iz Slovenije. (Kap. *Ja, Slovenac*; 130)

Damit verbunden illustrieren die Beispiele 9 und 10 auch das Stereotyp ethnischer Selbstverleugnung bzw. allgemeiner der Versuche, sich den Erwartungen der dominanten bzw. heimischen Gruppe anzupassen.

(10) Allerdings: Kommt man auch bei der zwanzigsten Wohnungsbesichtigung nicht auf die Shortlist, dann wird aus *Saša*¹² schon mal *Sascha*. (“In unserem Haus wohnen eigentlich nur Ärzte, Anwälte und Architekten.”) (Kap. *Die Häkchen im Namen*; 62)

Kako god: kad čak ni kod razgledavanja dvadesetog stana ne uđete u uži izbor, onda od *Saše* postane *Sasha*. (“U našoj kući žive samo liječnici, odvjetnici i arhitekti.”) (Kap. *Imena s kvačicama*; 53)

Schließlich sei noch auf die Spuren der Einwandererdiskurse über das Faszinosum Sperrmüll, ein oft als Novum erlebtes Element des neuen Lebenskontextes hingewiesen, die im Roman mit dem Hinweis auf *eine Riesenattraktion*, dem elliptischen, mit *dass* eingeleiteten Teilsatz und dem Adverbial *einfach so* signalisiert werden.

¹² Die Verwendung des eigenen Namens kann als Hinweis auf autobiographisches Erzählen im Roman gedeutet werden.

(11) Der Sperrmüll war für die meisten von uns eine Riesenattraktion. Dass Leute einfach so ein Zeug rausstellten! Ich ekelte mich sehr. Wir hatten aber keine Möbel und kein Geld und damit auch keine Wahl. (Kap. *Fragmente*; 68)

Glomazni je otpad za većinu nas bio golema fascinacija. Da ljudi izbacuju svoje stvari, tek tako! Jako mi se to gadilo. Ali nismo imali namještaja ni novca pa tako ni izbora. (Kap. *Fragmenti*; 58)

(12) Heidelberg war Flucht und Neubeginn, war das Prekäre und die Pubertät, erste Polizeikontrolle und erste Liebe, Sperrmüllmöbel und Studium. (Kap. *Die Häkchen im Namen*; 63)

Heidelberg je bio bijeg pa sve ispočetka, bili su problemi pa pubertet, prva policijska kontrola i prva ljubav, namještaj s glomaznog otpada i studij. (Kap. *Imena s kvačicama*; 53)

Zu interpretieren ist dieses in der thematisch verwandten Literatur gelegentlich rekurrende Motiv¹³ einerseits als Topos der Einwandererdiskurse über die Lebensverhältnisse verschiedener gesellschaftlicher Schichten im neuen Land (in der kroatischen Übersetzung daher mit *namještaj s glomaznog otpada*, “Möbel vom Sperrmüll” erläutert), doch andererseits auch als persönliches Erlebnis des Ich-Erzählers (“Ich ekelte mich sehr. Wir hatten aber keine Möbel [...]”) – und gerade die Verbindung beider Aspekte verleiht diesem diskursiven Reale einen Gefühlswert, der mit Regas Worten im Zusammenhang mit den Realia (im Allgemeinen) beschrieben werden kann:

Indubbiamente la valenza emotiva che connota una parola ha una notevole importanza per l'individuazione di un realia in quanto tale, anche se non è certamente l'unico parametro. Per valenza emotiva non si devono intendere sentimenti *forti*, ma – nel lettore di partenza – il senso di riconoscimento di qualcosa di noto da sempre nella sua esperienza di vita, e – nel lettore di arrivo, a meno che non si opti per una traduzione totalmente inculturante – l'impressione di trovarsi di fronte a qualcosa di nuovo, di *estraneo*, che non fa parte della sua formazione. (Rega 2010, 228)

¹³ Zum Motiv *Sperrmüll* und besonders zur Darstellung des sozialen Status durch Schilderung der Wohnverhältnisse und des Konsumverhaltens vgl. z.B. Ianozi (2015) und Lăzărescu (2020, 286); vgl. besonders die sprachlichen Bilder “unsere Sperrmüll-Couch” und “fünf Stühle, und keiner war so wie der andere, denn alle kamen vom Sperrmüll” im Roman *Scherbenpark* von Alina Bronski (9. Aufl. 2013, 18) und “ein altes russisches Ehepaar schleppt ein Bett vom Sperrmüll durch die Straßen von New York” in Vladimir Vertlib's *Zwischenstationen* (1999). Die sozialen Stereotypisierungen kommen bereits im Roman *Ein Mann, ein Mord* von Jakob Arjouni (1991, 16) zum Ausdruck: “[...] aber einen Türken ohne Sperrmüll unterm Arm und zehn ungewaschenen Kindern an der Hand, das geht nicht rein in ihren Schädel.”

4. Fazit

Diskurslinguistisch sowie übersetzungswissenschaftlich ist die eingangs skizzierte Dynamik diskursiver Weltbilder auch vor dem Hintergrund einer autofiktionalen Biografie wie der des Romans *Herkunft* von Interesse, die u.a. die Fragmente eines vielschichtigen historischen Prozesses aufzusammeln und zu rekonstruieren sucht: Dieser ist geprägt vom Zerfall eines Landes, von politischen und ethnischen Konflikten, von der damit verbundenen Ethnisierung des Sozialen, der Auflösung bestehender und Herausbildung neuer Diskursgemeinschaften, ferner von dem für viele unvermeidlichen Neubeginn in einem anderen Land und der Begegnung mit dortigen, ebenfalls vielschichtigen Diskursen und Diskursgemeinschaften.

Ausgehend von der Auffassung von Diskursen als historisch gebundenen Aussagenformationen (Eemeren, Garssen 2015) und in Anknüpfung an das weit gefasste Konzept der *Realia* und das für die Kontrastive Diskurslinguistik relevante Konzept der *diskursiven Weltbilder* (Czachur) können *diskursive Realia* als vorläufige Bedeutungsfixierungen innerhalb historisch bzw. chronotopologisch situierter diskursiver Weltbilder definiert werden, bzw. als Redeelemente und Äußerungen, die auf diskursive Weltbilder in bestimmten Zeitraumkontexten verweisen (2.2).

Die analysierten Beispiele für diskursive Realia illustrieren u.a. das Ineinandergreifen früherer, umgedeuteter und neuer bzw. neu erlebter kulturpolitischer Diskurse (und Praxen). Wie sie sich im Originalwerk *Herkunft* manifestieren, können einige diskursive Realia bereits als Ergebnis einer Selbstübersetzung angesehen werden: im Sinne einer Übersetzung bzw. literarischen Vermittlung der Spezifika der eigenen Kultur(en) an das deutschsprachige Publikum. Zu diskursiven Realia gehören aus dieser Perspektive auch bestimmte Chronotopoi im Sinne symbolischer, verbaler Raum- und Ereignismarkierungen (*Stafette*), denen einzelne durch Raum, Zeit und andere Koordinaten definierbare Sprach- und Kulturgemeinschaften besondere Bedeutungselemente und einen besonderen Gefühlswert zuschreiben. Andererseits können in *Porijeklo* Spuren bestimmter, kulturspezifischer diskursiver Weltbilder als (diskursive) Realia beobachtet werden, die in dieser Übersetzung, gewissermaßen Rückübersetzung in die Welt(en) und Sprache(n) der Ausgangskulturen, als relativ bekannt vorausgesetzt werden können (*šajkača*, *Marakana*), was wiederum andere Übersetzungsstrategien und v.a. Verzicht auf explizierende Einschübe nach sich zieht.

Das Konzept kann sich als nützlich für die Einordnung und Operationalisierung konkret angetroffener Übersetzungsprobleme erweisen. Dabei ist allerdings der temporäre Charakter und die Kontextsensitivität der diskursiven Realia zu bedenken: Wie in 3.2 illustriert, ist die Grenze zwischen diskursiven Realia und anderen Subkategorien der Realia grundsätzlich fließend, was sich letztendlich auch aus fließenden Übergängen zwischen Diskurs und gesellschaftlicher Praxis herleitet.

Literatur

- Arjouni, Jakob. 1991. *Ein Mann, ein Mord*. Zürich: Diogenes Verlag.
- Bartmiński, Jerzy. 2012. "Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung." *tekst i dyskurs – text und diskurs* 5: 261–289.
- Bronski, Alina. 2013. *Scherbenpark*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Brunschwig, Jacques. 1985. "Aristotle on Arguments without Winners or Losers." *Wissenschaftskolleg zu Berlin, Jahrbuch 1984/85*, 31–40. Berlin: Siedler Verlag. https://www.wiko-berlin.de/fileadmin/Dateien_Redakteure/pdf/Jahrbuecher/Wiko-JB-1984-85.pdf, letzter Zugriff 1. September 2022.
- Cartagena, Nelson. 1995. *Persilschein und Glockenturm*. <https://www.uni-heidelberg.de/uni/presse/rc11/4.html>, letzter Zugriff 1. September 2022.
- Czachur, Waldemar. 2011. "Einige Überlegungen zur Kategorie des diskursiven Weltbildes." *Muttersprache* 2: 97–103.
- Czachur, Waldemar. 2013. "Das diskursive Weltbild und seine kognitionstheoretische Fundierung in der Diskurslinguistik." *Studia Germanica Gedanensia* 29: 186–197.
- Datsch, Christiane. 2018. "Der Chamisso-Preis: Viele Kulturen – eine Sprache? Gespräch mit dem Projektmanager Frank W. Albers, Stuttgart." In *Kulturelle Übersetzer. Kunst und Kulturmanagement im transkulturellen Kontext*, Christiane Datsch, Hrsg., 239–250. Bielefeld: Transcript.
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de/wb/die%20W%C3%A4nde%20haben%20Ohren>, letzter Zugriff 29. September 2022.
- El Hissy, Maha. 2022. "Die Abschweifung ist Modus meines Schreibens. Narrative und politische Abenteuer in Saša Stanišićs *Herkunft* (2019)." *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 14, 2: 143–154. <https://doi.org/10.14361/zfk-2020-140209>, letzter Zugriff 8. September 2022.
- Frank, Michael C. 2015. "Chronotopoi." In *Handbuch Literatur und Raum*, Jörg Dünne, Hrsg., Andreas Mahler, 160–169. Berlin: De Gruyter.
- Freist, Dagmar et al. 2019. "Transkulturelle Mehrfachzugehörigkeit. Räume – Materialität – Erinnerungen. Vorwort." In *Transkulturelle Mehrfachzugehörigkeit als kulturhistorisches Phänomen: Räume – Materialitäten – Erinnerungen*, Dagmar Freist, Sabine Kyora, Melanie Unseld, Hrsg., 9–14. Bielefeld: Transcript.
- Grass, Günter. 1986. *Die Rättin*. Darmstadt: Luchterhand.
- Grass, Günter. 1987. *La Ratte*. Paris: éditions de Seuil.
- Grass, Günter. 1987. *The Rat*, <https://archive.org/details/rat00grasrich/page/288/mode/2up>, letzter Zugriff 30. August 2022.
- Grass, Günter. 1990. *Podganka*. Maribor: Obzorja.
- Grass, Günter. 2004. *Štakorica*. Zagreb: V.B.Z.
- Grass, Günter. 2012. *La ratta*. Torino: Einaudi.
- Ianozi, Regina. 2015. *Cultural and Social Border Crossings: Germany and Russia in the Writings of Lou Andreas-Salomé (1861-1937) and Alina Bronsky (1978-)*. University of Maryland: Dissertation, University of Maryland, 2015, https://drum.lib.umd.edu/bitstream/handle/1903/16968/Ianozi_umd_0117E_16398.pdf?sequence=1, letzter Zugriff 2. September 2022.
- Kämper, Heidrun et al. 2016. "Diskursive Historizität." In *Textuelle Historizität: Interdisziplinäre Perspektiven auf das historische Apriori*, Heidrun Kämper, Ingo H. Warnke, Daniel Schmidt-Brücken, Hrsg., 1–8. Berlin: De Gruyter, <https://doi.org/10.1515/9783110445985-001>, letzter Zugriff 8. September 2022.

- Kohrs, Jurgita. 2008. "Litauische Realien auf deutschsprachigen Internetseiten über Litauen." *Studies about languages (Kalby Studijos)* 12: 57–65.
- Koller, Werner. 2011. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Bern: Francke.
- Kopperschmidt, Josef. 2018. *Wir sind nicht auf der Welt, um zu schweigen. Eine Einleitung in die Rhetorik*. Berlin: De Gruyter.
- Kučan, Maja. 2014. "I zidovi imaju uši": pisma zatočenika logora Jasenovac i Stara Gradiška. Jasenovac: Spomen područje Jasenovac, <https://www.hismus.hr/hr/novosti/arhiva/dogadanje/i-zidovi-imaju-usi/>, letzter Zugriff am 26. September 2022.
- Lăzărescu, Mariana-Virgilia. 2020. "Interkulturelle Aspekte in der Freundschaftsgeschichte *Lilli findet einen Zwilling* von Karin Gündisch." *Temeswarer Beiträge zur Germanistik* 7: 283–292, <https://litere.uvt.ro/publicatii/TBG/pdf/TBG/TBG7-2010.pdf>, letzter Zugriff 6. September 2022.
- Leppihalme, Ritva. 2010. "Realia." In *Handbook of Translation Studies*, 2, Yves Gambier, Luc van Doorslaer, Hrsg., 126–130. Amsterdam: John Benjamins.
- Lovrić, Goran. 2022. "Zwischen Ankunft und Herkunft. Literarische Identitätsverortung bei Saša Stanišić." *Zagreber Germanistische Beiträge* Beiheft 10. *Grenzgänge. Transkulturalität als Literatur- und Wissenschaftsform. Festschrift für Marijan Bobinac*, Milka Car, Svjetlan Lacko Vidulic, Jelena Spreicer, Hrsg., 485–495.
- Markstein, Elisabeth. 1998. "Realia." In *Handbuch Translation*, Mary Snell-Hornby, Hans G. Höning, Paul Kußmaul, Peter A. Schmitt, Hrsg., 288–291. Tübingen: Narr.
- Mészáros, Artilla. 2017. "Refugees welcome (?): eine kontrastive Diskursnetzwerkanalyse am Beispiel der deutschen und der slowakischen Einwanderungsdebatte." *Germanica Wratislaviensia* 142: 255–272.
- Mikuláš, Roman. 2020. "Vorwort: Interdiskursives Konstruieren der Literatur." *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* 12/1: 4–6, <https://wp.sung.sk/wp-content/uploads/2020/09/SZfG-1-2020-4-6-Vorwort.pdf>, letzter Zugriff 1. September 2022.
- Moraldo, Sandro. 2008. "Außersprachliche Kontextsensitivität und Kulturspezifika oder: Was ist und wie übersetzt man Persilschein?" In *Der Fall der Kulturmauer: Wie kann Sprachunterricht interkulturell sein?*, Ulrike A. Kaunzner, Hrsg., 195–208. Münster: Waxmann.
- Nord, Christiane. 1995. *Textanalyse und Übersetzen: theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Heidelberg: Julius Groos.
- Osimo, Bruno. 2011. *Manuale del traduttore*. Milano: Hoepli.
- Paul, Hermann. 1992. *Deutsches Wörterbuch*. Tübingen: Niemeyer, 9. Auflage.
- Rega, Lorenza. 2010. "Realia e didattica della traduzione." In *Testo e Traduzione. Lingua a confronto*, Fabiana Fusco, Monica Ballerini, Hrsg., 245–256. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Rocco, Goranka. 2022. "Youthwashing im Kontext der X-WASHING-Metadiskurse". *Annali. Sezione germanica* 31 (im Druck).
- Stanišić, Saša. 2008. *Three Myths of Immigrant Writing: A View from Germany, Words Without Borders*, <https://wordswithoutborders.org/read/article/2008-11/three-myths-of-immigrant-writing-a-view-from-germany/>, letzter Zugriff 6. September 2022.
- Stanišić, Saša. 2008. "Wie ihr uns seht. Über drei Mythen vom Schreiben der Migranten." In *Eingezogen in die Sprache, angekommen in der Literatur. Positionen des Schreibens in unserem Einwanderungsland*, Uwe Pörksen, Bernd Busch, Hrsg., 104–109. Göttingen: Wallstein.
- Stanišić, Saša. 2019. *Herkunft*. München: Luchterhand, 8. Auflage.
- Stanišić, Saša. 2020. *Porijeklo*. Zagreb: Fraktura.

- Steinberg, Ruth. 2019. "Zugehörigkeit, Autorschaft und Debatte um eine Migrationsliteratur: Saša Stanišić und Olga Grjasnowa im literarischen Feld Deutschlands." In *Transkulturelle Mehrfachzugehörigkeit als kulturhistorisches Phänomen: Räume – Materialitäten – Erinnerungen*, Dagmar Freist, Sabine Kyora, Melanie Unseld, Hrsg., 181–206. Bielefeld: Transcript.
- Ščukanec, Aleksandra, Goranka Rocco. *Kajmak u transjezičnom i transkulturnom prostoru: Kulturemi u prijevodima romana "Herkunft" Saše Stanišića* (in Vorbereitung).
- Thüne, Eva-Maria. 2019. *Gerettet: Berichte von Kindertransport und Auswanderung nach Großbritannien*. Berlin: Hentrich & Hentrich.
- Van Eemeren, Frans H., Bart Garssen. 2015. "Exploiting the Room for Strategic Maneuvering in Argumentative Discourse Dealing with Audience Demand in the European Parliament." In *Reasonableness and Effectiveness in Argumentative Discourse. Argumentation Library 27*. New York: Springer Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-319-20955-5_47, letzter Zugriff 1. September 2022.
- Wurm, Andrea. 2013. "Eigennamen und Realia in einem Korpus studentischer Übersetzungen (KOPTE)." *trans-kom* 6 [2]: 381–419.
- Wurm, Andrea. 2013. "Wiedergabeverfahren für fremdkulturelle Realia in Fachtexten." In *Fachsprache(n) in der Romania – Entwicklung, Verwendung, Übersetzung*, Laura Sergio, Ursula Wienen, Vahram Atayan, Hrsg., 163–181. Berlin: Frank & Timme.